Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 92. Freitag, den 14. Juni. **1867**

Ein gutes Wort.

Der „Danz. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Es ist an der Zeit, für jeden unabhändigen liberalen Mann, und auch namentlich für die liberale Presse, darauf hinzuarbeiten, daß das Parteigezänk, zu welchem hier in Berlin die Loosung gegeben wird, ein Ende nimmt. Die Liberalen im Norddeutschen Bunde, vornehmlich aber in den alt= und neupreußischen Provinzen haben alle Ursache, bei den nächsten Wahlen fest zusammenzustehen und Männer zu wählen, welche mit kalter Ueberzeugung herantreten an die Vorlagen, welche gegenwärtig von der Regierung ausgearbeitet werden. Wie in Regierungskreisen verlautet, wird man außer Taback, Zucker und Salz auch Spirituosen und einige andere Gegenstände gemeinsam im Norddeutschen Bunde, und zwar höher als gegenwärtig besteuern; dagegen sich dem Freihandelssystem nähern. Unter solchen Umständen, die eine Reform unseres ganzen Zolltarifs und Steuersystems bedingen, erscheint es dringend geboten, daß im nächsten Reichstage das Volk durch practische Männer vertreten ist, welche mit schärferm Auge über die Interessen ihrer Wähler wachen, Männer, welche auch ein practisches, klares Verständniß für die materiellen Lebensinteressen des deutschen Volkes haben. Der nächste Reichstag wird den Beruf haben, den Besteuerungsmodus und seine Höhe für eine Reihe von Jahren zu arrangiren; er wird mithin Beschlüsse von unberechenbarer Wichtigkeit fassen, Beschlüsse, die über das Wohl und Wehe des Volkes für viele Jahre entscheidend sind. Unter solchen Umständen erscheint es denn doch vollständig unbegreiflich, wenn die „Volkszeitung", anstatt die Einigung aller liberalen Elemente zu empfehlen, täglich die Schale ihres Zornes über alle gemäßigteren Elemente ausgiebt, und auch für die nächsten Wahlen wiederum die „Reichsverfassung von 1849" als Kampfesparole empfiehlt. Da wird denn allerdings jede politische Polemik unmöglich. Noch einmal: thue jeder liberale Mann und jedes liberale Blatt seine Schuldigkeit, so wird es nicht fehlen, daß die Regierungen, welche Geld, Geld und Geld brauchen, sich einer so imposanten liberalen Majorität gegenüber sehen, daß sie gezwungen sein werden, diejenigen Concessionen zu machen, welche die Abgeordneten fordern müssen."

Zur Situation.

Zum Attentat. Die polnische Emigration hat eine Adresse an den Kaiser Napoleon gerichtet, in welcher sie gegen das Attentat protestirt. — Die Zahl der in Folge des Attentats verhafteten Personen beläuft sich auf 30, von denen ein großer Theil Polen. — Alle Souveraine haben den Kaiser zu seiner und seines Gastes Erhaltung auf telegraphischem Wege beglückwünscht. — Der Czaar hat a. 7. nach dem Tedeum die französischen Minister empfangen. Auf die Bemerkungen derselben, welcher Gefahr er sich aussetze, wenn er in Paris allein prominire, erwiederte der Czaar: Die Geschicke der Fürsten gehören Gott und liegen in den Händen der Vorsehung; er fügte hinzu, daß das Ereigniß nur dazu dienen könne, die Bande, welche ihn mit Frankreich und dessen Kaiser verbinden, fester zu knüpfen. Die Kundgebungen und die Sympathie der Bevölkerung würden in ihm eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen.

— Bereczowski ist blond, klein, aber von starkem Körperbau. Er befindet sich in einem sehr aufgeregten, fieberartigen Zustande. Seine Wunde hat sich verschlimmert, und man mußte ihm den Daumen abnehmen. Die Operation wurde von dem Chirurgen der Conciergerie ausgeführt. Bereczowski ist 22 Jahre alt und im District von Duhno (Volhynien) geboren. Seine Familie, welche dem kleinen Adel angehörte, war römisch=katholisch; unter dem Kaiser Nicolaus zwang man sie, zur griechischen Religion überzutreten. Bei der Insurrection betheiligt, war er genöthigt, zu flüchten, und kam Anfangs 1864 nach Paris. In Frankreich angekommen, suchte er sich die Mittel zu verschaffen. um seine Studien zu vollenden. Deise Mittel wurden ihm von einem der Emigrationscomité's. B. war sehr arbeitsam, sparsam und sanft. Nach 5 Monaten wollte er, da er sich immer ohne Hilfsquellen befand, dem Comité nicht wieder zur Last fallen und trat bei Gouin ein, wo schon mehrere seiner Landsleute arbeiteten. Er blieb bis Anfang dieses Jahres, und die Erinnerungen, welche er dort zurückgelassen, sind die eines guten Arbeiters und Kameraden. Seit Anfangs Mai glaubte man, B. habe Paris verlassen. Niemand sah ihn während dieser Zeit. Keiner seiner Landsleute hätte ihn übrigens eines solchen Verbrechens für fähig gehalten. Die gemäßigten Leute der polnischen Emigration waren die Ersten gewesen, welche wegen der Ankunft des Kaisers Alexander besorgt waren. Vom ersten Tage an wurden die Exaltirtesten von ihren Freunden streng überwacht, aber auch nicht der geringste Verdacht hätte auf Bereczowski fallen können. Bereczowski spricht wenig; er ist kummervoll und grüblerisch. Nur wenn er nach den Beweggründen gefragt wird, welche ihn zur schrecklichen That verleitet, geräth er in heftige Aufregung und zeigt den Fanatiker. Seit seiner Verhaftung hat er außer der Fleischbrühe, die man ihm im Krankensaale bot, keine Nahrung zu sich genommen. Diesen Morgen fragte er, ob er die Journale lesen könne, um zu sehen, wie sie das Ereigniß vom 6. Juni wiedergäben; man sagte ihm, daß das gegen die Gefäugnißvorschriften gehe. Dies schien ihn zu empören, er bestand jedoch nicht weiter darauf. Ein gestern stattgehabtes zweites Verhör, dem u. A. auch der Justiz=Minister Ba oche beiwohnte, hat den sonst

— **Deutsche Proletarier in Paris** Zwanzig Jahre sind es jetzt — so erzählt Ludwig Bamberger in seiner kürzlich von uns erwähnten Schilderung der Pariser deutschen Colonie — seitdem die ersten Einwanderer aus Hessen=Darmstadt sich in Paris gezeigt haben. Beide Hessen haben durch die Massenauswanderung ihrer Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt; aber während diejenigen des Kurfürstenthums sich meistens der neuen Welt von Amerika zuwendeten, kam es für die des Großherzogthums immer mehr in Aufnahme, das bescheidene Glück, das ihnen der heimathliche Boden versagte, in Frankreich zu suchen. Nur das tiefste Elend konnte diese Unglücklichen hinausstoßen in ein Land, wo Alles ihnen fremd war. Ein Grund der Auswanderung für Viele war und ist noch das Ehegesetz, welches seinen Consens von dem Nachweise eines bestimmten Vermögens abhängig macht. Um sich nun der Schande einer unerlaubten Verbindung zu entziehen, um ihre Familie zu ernähren, und sehr häufig um diese Verbindung, welche die Heimath anzuerkennen sich weigert, in der Fremde zu legalisiren, kommen die armen Eltern mit einer kleinen Familie, die zuweilen fünf bis sechs Köpfe zählt, nach Paris.

Das Erste, was sie nach ihrer Ankunft in Paris zu thun pflegen, ist, sich kirchlich trauen zu lassen. Der Pfarrer in der kleinen Gemeinde von Batignolles hat im vergangenen Jahre ganz allein achtzig solche Paare eingesegnet, welche nach Paris im Zustande des Concubinats gekommen waren. Sie verlassen ihr Land nicht ohne den Vorsatz der Wiederkehr. Ihre einzige Absicht ist, ein Sümmchen zu sammeln und damit heimzukehren, um sich ein kleines Haus und eine Scholle Landes zu kaufen. Zuweilen ist es auch nur der Wunsch, ein kleines Vermögen abzurunden, welcher diese braven Leute treibt, den Besen zu ergreifen. Sie besitzen schon das kleine Haus, aber mit einer Hypothek belastet; nun wandern sie aus, um die „Chocolade zu schaufeln" vom Pariser Macadam, bis sie genug Geld zusammengespart haben, ihr altes heimathliches Dach zu befreien.

Aeußerst selten fassen sie Wurzel in Paris. Diejenigen, welche nicht nach Verlauf einiger Monate sterben — und die Sterblichkeit ist sehr groß in ihren Reihen — kehren mit ihrem kleinen Sparpfennig heim, und es kann nicht fehlen, daß dieser beständige Ab= und Zuzug auch die Physiognomie ihres Heimathlandes allmählich verändert; es würde nicht uninteressant sein, im Hessenlande diejenigen Dörfer zu studiren, deren Bewohner, Straßenfeger außer Dienst, einst den intelligentesten Schmutz der Welt zusammengekehrt haben.

Ihre Arbeit dabei ist hart, ihr Verdienst gering, und die Entbehrungen, die sie sich auferlegen müssen, um dabei noch sparen zu können, sind daher groß. Die Männer verdienen per Tag zwei und einen halben Franc, die Frauen und die Kinder fünfundzwanzig bis dreißig Sous. Sommer und Winter von drei Uhr früh an auf den Beinen und die Füße im Wasser, arbeiten sie bis elf Uhr, gehen dann schlafen und verrichten den Rest des Tages selten eine andere Arbeit. Bei dieser Einnahme bringen sie es zu Stande, binnen zwei oder drei Jahren so viel beiseite zu legen, um ein kleines Vermögen ihr eigen zu nennen. Die Zahl dieser Straßenfeger aus Hessen beläuft sich auf dreitausend, sie bilden eine eigene Colonie, für welche vor etwa sechs Jahren vom Pfarrer Bodelschwingh (einem Bruder des ehemaligen preußischen Ministers) in dem Quartier von La Villette ein eigenes Terrain erworben wurde.

— **Diesterweg in Oesterreich** Daß der Geist dieses großen Schulreformators auch nach Oesterreich gedrungen und dort bereits eine nicht geringe Zahl von Pädagogen erfüllt, ist für die Zukunft dieser Länder wichtiger, als alle dort jetzt auf dem politischen Gebiete vor sich gehenden Belebungsversuche. Die alten Mächte, der Feudalismus und das Pfaffenthum, wittern auch schon die ihnen aus dieser Bewegung erwachsende Gefahr und haben gegen den furchtbarsten ihrer Feinde, den Begründer wahrer Volksbildung, bereits die Waffen ergriffen, natürlich nur diejenigen, mit denen sie zu kämpfen pflegen.

Als nämlich die Karafiat'sche Buchhandlung in Brünn vor einiger Zeit die bevorstehende Herausgabe einiger Diesterweg'scher Schriften ankündigte, beeilte sich das bischöfliche Consistorium daselbst, Reclame für dieses Unternehmen durch den Erlaß eines Rundschreibens zu machen, in welchem der verstorbene Diesterweg mit den gröbsten Schmähungen überhäuft, ein Verderber der Jugend genannt und u. A. auch seine Absetzung im Jahre 1847 hervorgehoben wird. Der Erlaß schließt mit den bezeichnenden Worten: „Wir erwarten daher, daß man der Einladung zur Subscription weder von Seiten der Geistlichkeit, noch des weltlichen Lehrerpersonals Folge geben und, daß überhaupt Niemand versucht sein werde, Belehrung und Unterricht aus Quellen zu schöpfen, die so viel giftige Bestandtheile enthalten."

Daß dieser leidenschaftliche Bannfluch nur eine erhöhte Aufmerksamkeit auf das verbotene Gift lenken mußte, versteht sich von selbst, besonders da die liberale Presse Oesterreichs mit Eifer und Sachkenntniß gegen die bischöfliche Anmaßung zu Felde zieht. Namentlich enthält neuerdings die „Neue Freie Presse" einen vortrefflichen Aufsatz „zur Ehrenrettung

ziemlich starknervigen Großsiegelbewahrer tief erschüttert. Der Verhaftete soll Mittheilungen über Acte der russischen Regierung gemacht haben, welche seine nächsten Anverwandten betroffen, und die in der Folge kaum verfehlen können, auf die Geschworenen, die über Bereczowski zu urtheilen haben, einen sehr peinlichen Eindruck zu machen. Dennoch fangen sich die Indicien zu mehren an, daß der Angeklagte nicht ohne Mitschuldige sei. Schon gestern wurde ein Mann verhaftet, der verdächtige Reden ausgestoßen. Im ersten Verhör soll sich derselbe jedoch als wahnsinnig erwiesen haben: es ist indeß sehr möglich, daß dieser Geisteszustand nur simulirt sei. Den ersten Anstoß, ein Complot zu vermuthen, gab den mit Nachforschungen betrauten Agenten die Wahrnehmung, daß Bereczowski sich in einer Allee befand, die der kaiserliche Wagen nach dem ursprünglichen Plane überhaupt gar nicht passiren sollte. Man glaubt daraus schließen zu müssen, daß sich noch an anderen Punkten Verschworene aufgestellt befanden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die Prozesse gegen die Redefreiheit der Abgeordneten sind bekanntlich trotz der Beseitigung des Conflictes weiter geführt. In einem dieser Prozesse (gegen den Abgeordneten Twesten) haben wir jetzt noch einen neuen Abschnitt erlebt. Das Obertribunal, oder doch der Theil desselben, der als Disciplinargericht fungirt, hat jetzt erklärt, daß nicht bloß die rechtliche Verfolgung gegen einen Abgeordneten wegen Aeußerungen die er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter gethan habe, erfolgen könne, sondern daß auch der Disciplinargerichthof wegen eben solcher Aeußerungen gegen einen Abgeordneten, wenn er Beamter sei, vorgehen hen könne. Wir wissen sehr wohl, das erklärt der als Disciplinargericht fungirenee Senat des Obertribunals und nicht der Hr. Justizminister. Aber wir wissen auch, daß es die Staatsanwaltschaft gewesen ist, welche trotz der Ablehnungen der Gerichtshöfe, solche Verfolgungen eintreten zu lassen, weil sie nach Art. 84 der Verfassung nicht zulässig seien, doch die Sache immer weiter betrieben hat, obgleich inzwischen der Conflict mittelst der Indemnität geschlossen war. Von allen Seiten wurde damals anerkannt, daß damit nicht blos das Rechnungswesen geordnet werden sollte, das durch die budgetlose Regierung in Widerspruch mit Gesetz und Verfassung gerathen war, sondern daß damit eine Grundlage für ein gemeinsames Handeln des Abgeordnetenhauses und der Regierung gewonnen werden sollte, welches zur Erfüllung der schweren Aufgaben unseres Staates für die nächste Zukunft unerläßlich sei. Das wurde vom Ministertisch selbst ausgesprochen. Gehörte nun aber zu dieser Versöhnung nicht auch das Aufgeben des Conflictes, der von der Regierung begonnen war, indem sie trotz des Artikels 84 der Verfassung versuchte, die Abgeordneten wegen ihrer Aeußerungen im Abgeordnetenhanse vor Gericht zu bringen? Kein Beschluß des Abgeordnetenhauses hatte die Regierung dazu genöthigt. Der Justizministir hatte es in jedem Abschnitt dieses Prozesses in seiner Gewalt, den Staatsanwalt anzuweisen, die Sache fallen zu lassen. Die Entscheidungen der Gerichtshöfe, die sich für die ausnahmslose Geltung des Artikels 84 erklärten, gaben dem Justizminister mehrfache Gelegenheit, eine solche Anweisung zu geben. Trotz der Indemnität ist der

Diesterweg's", aus dem wir die nachfolgende Stelle hervorheben:

„Die Anfeindungen, welche in Preußen seine Amtsentsetzung zur Folge hatten, kamen von klericaler Seite: unter seinen Denuncianten erscheinen seit dem Jahre 1840 Dr. Richter, Inspector der rheinischen Missionsanstalt, und Pater Pieper in Mettmann. Es ist kaum glaublich, auf welche Indicien dieselben ihre Anklagen basirten. Nur ein Beispiel. In dem Abschnitte des ersten Diesterweg'schen Lesebuches, an welchem die Schüler die Schärfung der Vocale durch **mm** und **tt** lernen sollen, kommen unter vielen anderen auch die Wörter: Gott, Fett, Kutte, Dumm, Fromm, Stumm vor. Daraus drechselte Pieper die Anklage auf Irreligiosität Diesterweg's, indem er darauf aufmerksam macht, daß Gott neben Fett und Kutte, fromm zwischen dumm und stumm stehe, und begleitet diese Entdeckung mit der Bemerkung, daß die religiösen Aeußerungen in Diesterweg's Lesebuche „über die Maßen selten" seien, und fügt hinzu: „Kommen sie vor, so sehen sie sich an wie Saul unter den Propheten . . . Schreiber dieses wäre es unmöglich gewesen, die erhabensten und höchsten Begriffe mit den niedrigsten und gemeinsten zusammenzubringen."

Aber selbst dergleichen fand in den damaligen Pietismus und Orthodoxie verquickten Eichhorn'schen Regierungskreisen offene Ohren. Dennoch konnte die strengste Untersuchung keinen Grund zur Amtsentsetzung gegen Diesterweg auffinden. So schied er nur in Folge eines Gewaltactes im Juli 1847 mit Belassung des ganzen Gehaltes aus dem ihm liebgewordenen Amte, ja er erhielt noch ein ansehnliches Reisegeld, um Pestalozzi-Stiftungen besuchen zu können.",

(Deutsche Blätter.)

Versuch, eine andere Auslegung des Art. 84 der Verfassung zu erlangen, fortgesetzt, und der Oberg'sche Fall ist neu dazu gekommen. Niemand wird sagen können, daß das Abgeordnetenhaus an diesem Theile des Conflictes Schuld trägt!

— Se. Maj. der König wird neueren Bestimmungen zufolge mit dem Kronprinzen am Freitag früh Paris verlassen und den Rückweg über Brüssel nehmen. Die Ankunft in Berlin erfolgt am Sonnabend Nachmittags. — Der Kaiser Alexander von Rußland, welcher am 11. Paris verlassen hat, trifft mit dem Großfürst-Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir auf der Rückreise nach St. Petersburg, von Darmstadt kommend, am Sonntag Vormittag in Potsdam ein und steigt im dortigen Stadtschlosse ab. Am Montag Morgen kommt der Kaiser zur Parade von dort nach Berlin, nimmt alsdann an dem Gala-Diner Theil und reist noch denselben Abend über Breslau nach Warschau weiter.

— In dem Hause Charlottenstraße 79 wohnte der Schumachermeister Seiffert, ein Mann von 35 Jahren, mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern. Eine möblirte Stube hatte er an den Sekonde-Lieutenant im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 Wilhelm Schewe seit 14 Tage vermiethet, der ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen, Anna Ewald, gehabt und dieselbe häufig in seiner Wohnung empfangen haben soll. Seiffert soll schon mehrmals von seinem Miether verlangt haben, daß er die Besuche der Ewald abstelle, jedoch ohne Erfolg, Als er gestern a. 11. d. Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr von einem Ausgange nach Hanse zurückkehrte, theilte ihm seine Frau mit, daß die Anna Ewald sich wieder in dem Zimmer des Lieutenant von Schewe befinde. Seiffert ging darauf zu dem letzteren hinein, und einige Minuten darauf hörte man in dem Schewe'schen Zimmer einen Schuß fallen. Mehrere Hausbewohner drangen darauf in die Wohnung des v. Schewe ein und fanden in demselben den Lieutenant v. Schewe, einen Bruder desselben, der Kadett ist, und die Anna Ewald. Seiffert lag sterbend am Boden; v. Schewe hatte ihn mit einem Revolver erschossen; die Kugel war, wie der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Wiß erklärte, in die linke Brust durch Milz und Magen gedrungen. Die Kriminal-Polizei war alsbald zur Stelle und nahm die ersten nothwendigen Ermittelungen vor, benachrichtigte auch die Militär-Behörden, auf deren Anordnung der Lieutenant v. Schewe zum Militär-Arrest gebracht wurde. — Die Anna Ewald war in der ersten Verwirrung verschwunden.

Oesterreich.

— Am 8. d. Mts. hat in Pest unter großer Prachtentfaltung die Krönung des Kaisers zum Könige von Ungarn stattgefunden.

— Die Krönung des Königs von Ungarn in Pest ist unter großem Jubel der Bevölkerung vollzogen; die Ungarn sind einstweilen befriedigt. Schwere Arbeiten stehen aber noch bevor: die Ordnung der Gesammtreichsverhältnisse. Der Reichsrath wird in dieser Woche nach seine Sitzungen wieder aufnehmen und sich zunächst mit dem Concordat beschäftigen, welches bekanntlich schon bei der Adreßdebatte sehr scharf bekämpft wurde. Das Specialministerium für die westliche Reichshälfte soll bereits nahezu fertig sein. Dr. Herbst wird Präsident, Dr. Berger Justiz,- Baron Gablenz Kriegs-, Graf Anton Auersberg Unterrichts-, Winterstein Handelsminister, Graf Potocki soll Minister ohne Portefeuille oder für den Ackerbau werden Hr. v. Beust ist bis jetzt vollständig der Mann der Situation. Ein officiöser Brief der „Kreuzztg." ergeht sich in folgenden Lobeserhebungen über ihn: „Der große Erfolg, welchen Frhr. v. Beust in beiden Häusern der Reichsvertretung errungen hat, befestigte seine Stellung in einer Weise, daß die kühnsten Erwartungen dadurch übertroffen wurden. Daß Frhr. v. Beust sich als gewandter Redner, als parlamentarisches Talent zeigen würde, darüber waren seine Freunde beruhigt. Ueberrascht hat jedoch die seltene Fertigkeit und der feine Tact, mit welchem Frhr. v. Beust die beste Fühlung mit der Reichsvertretung zu gewinnen und festzuhalten, die Gewandheit, mit welcher er sich zum Führer der parlamentarischen Majorität emporzuschwingen wußte. Frhr. v. Beust verdankt den immensen Erfolg zwei Umständen. Zunächst wußte er den Fehler der Schmerlingschen Politik, welchen dieser Staatsmann am Schluß seiner Laufbahn beging, glänzend zu verbessern. Herr v. Schmerling stellte den Grundsatz auf: „Wir können warten" — und höhnte die Opposition, daß sie keine regierungsfähigen Persönlichkeiten in ihrem Schooß habe, also auf seine blinde Unterstützung angewiesen sei. Baron Beust gewann den Sieg dadurch, daß er erklärte, die Zeit des Stillstandes sei vorüber, die des Handelns gekommen, daß jedes Talent in Oesterreich regierungsfähig sei, wäre es auch bisher im schroffsten Widerspruch mit dem Regierungssystem gewesen."

Frankreich.

— In politischen Kreisen macht eine dem Senat eingereichte Petition, die von fünf Advocaten unterzeichnet ist, viel von sich reden. Dieselbe, von den HH. Hubbard und Elèry verfaßt, verlangt nichts Anderes, als die „Ueberführung der Asche Ludwig Philipps I., Königs der Franzosen, nach Frankreich, der in der Fremde gestorben, fern von Frankreich, das er so sehr geliebt". Dieses Unternehmen wird darin als ein des gegenwärtigen Herrschers im höchsten Grade angemessenes bezeichnet, der damit nur wiedervergelte, was Louis Philipp 1840 für seinen Vorfahren gethan. Das Schriftstück ist voll von beißenden Anspielungen und Seitenhieben auf das gegenwärtige Regime.

— Schon längere Zeit war die Rede von einem Blatte, das in Paris vom Hietzinger Hofe begründet und vor Allem von Herrn Meding, dem früheren Leiter des hannoverschen Preßbureaus, und dessen ehemaligen Mitarbeitern mit Nachrichten ausgestattet werden würde. Dies Blatt erscheint jetzt unter dem Namen „La Situation" und unter der politischen Direktion des Herrn Ernst Holländer (Ernest Holländer), eines aus Hamburg gebürtigen Israeliten der früher hier mit Ueberwachung seiner deutschen Landsleute beschäftigt war und dann als Direktor des französischen Preßbureaus sich Jahre lang durch die umfassendste Beschlagnahme ausländischer und namentlich deutscher Zeitungen hervorthat. Herr Holländer hat sich rasch in die neue Aufgabe gefunden, und seine Artikel werden in Hietzing ohne Zweifel sehr gefallen, obwohl sie sonst schwerlich eine den aufgewandten Mitteln entsprechende Wirkung üben werden. Das in einer Art Manifest an Deutschland niedergelegte Programm verlangt ein „deutsches Deutschland" neben Altpreußen und neben Oesterreich, aber auf das allgemeine Stimmrecht basirt. Namentlich müsse Preußen vom Rheine verdrängt werden, der rein deutsch werden müsse ꝛc. Bis es dahin kommt, ignorirt die „Situation" denn wenigstens die Veränderungen, welche sich seit einem Jahre in Deutschland begeben haben; im deutschen Theile erscheinen die alten Rubriken „Königreich Hannover, freie Stadt Frankfurt ꝛc." Natürlich enthält dieser Theil ausschließlich Schmerzensschreie aus Hannover, Wiesbaden, Darmstadt ꝛc. Außerdem wird die alte Parole der Bonapartisten, „Kongreß oder Krieg," noch einmal hervorgesucht, wobei auch vom französischen Standpunkte Preußen mit Invektiven überschüttet wird, wie sie selbst die „Liberté" in den wildesten Tagen der Luxemburger Frage sich nicht erlaubt hatte. In den innern Fragen wird die „Situation", so verspricht sie, "anständig liberal" sein, was ihrem Direktor doch wohl einigermaßen schwer fallen dürfen; bis jetzt ist an dem Blatte nur die Ausstattung anständig, doch hat es für die Kennzeichen der in Hietzing maßgebenden Anschauungen immer seinen Werth.

Großbritannien.

— Hauptgespräch des Tages ist, wie sich denken läßt, das fehlgeschlagene Attentat auf den Kaiser von Rußland in Paris, welches am 6. d. M. spät Abends hier bekannt geworden war, noch zeitig genug, um den Redaktionen zur Anfertigung von Gelegenheits-Leitartikeln für ihre heutigen Morgenausgaben Muße zu lassen. Daß diese allesammt empört sind gegen den Attentäter, den Kaiser und seinen Gastfreund bedauern, das französische Volk von jeder Schuld freisprechen, die polnische Nation ebenfalls für den Wahnsinn eines Einzelnen nicht verantwortlich machen und dem Kaiser zu seiner Rettung gratuliren, versteht sich von selber.

Italien.

— Der Eindruck der Lage ist in geistlichen Kreisen vorherrschend friedlich; man kann sich nicht denken, daß die Actionspartei während der Säcularfeier eine verborgene Mine werde springen lassen. Doch nicht alle theilen diese friedlichen Hoffnungen, und vielleicht nicht ohne Grund. Der Armonia von vorgestern scheint es, daß man ein Unternehmen wider Rom vorbereite. Das Genueser Movimento vom 26. Mai hat dessen auch kein Hehl: „Um Rom vermehren sich die Freiwilligen, ohne daß die Bevölkerung sich deßhalb Sorgen macht oder benachtheiligt wird. Verschiedene Flüchtlinge aus der Lombardei, aus Neapel und der Romagna sind entschieden, koste es auch das Leben, das Werk von 1848 und 1849 wieder aufzunehmen." Das Movimento weiß auch, daß die inländischen Truppen im päpstlichen Dienste sich nicht wider diese Befreier Roms schlagen werden, und daß auf die französischen Legionäre im entscheidenden Augenblick wenig zu bauen sei. Die italienische Regierung werde zwar ihre Gränzcordons zusammenziehen, allein nachdem Garibaldi den Oberbefehl und die Dictatur angenommen, werden die Seinigen nach Rom kommen, sei es zu Land, oder selbst durch die Luft.

Türkei.

— Die über den angeblichen Ausbruch einer Verschwörung in Konstantinopel (v. 11. d. M.) verbreiteten Nachrichten (bereits auch von anderen Orten dementirt) sind auf die Thatsache zurückzuführen, daß einige Tausend Mitglieder der jung-türkischen Partei unter Führung aufgeklärter Ulema's bei der Pforte um Einberufung einer Nationalversammlung petitioniren wollten. Die Anstifter sind verhaftet. Der „Courrier de l'Orient" glaubt, die Regierung werde Jules Favre als Vertheidiger der Angeklagten zulassen.

Berichte von sechsundzwanzig britischen Kosuln an Lord Lyons konstatiren übereinstimmend die günstige Lage der Christen. Die Nachrichten über die angebliche Niedermetzelung der Christen auf Kandia und in Thessalien werden als von griechischer Seite in tendenziöser Absicht verbreitete Gerüchle bezeichnet.

Amerika.

— Mexico. Die Newyorker Zeitungen theilen die Nachricht mit, der Kaiser Maximilian sei bei Queretaro von Lopez verrathen worden. — Die neuesten nordamerikanischen Blätter enthalten bereits einige Details über die Katastrophe von Queretaro. Der „Courrier des Etats-Unis" theilt folgende Depesche Juarez's an den General Berriozabal mit:

„San Luis de Potosi, den 15. Mai. Viva la patria! Queretaro ist heute früh 8 Uhr durch Waffengewalt gefallen. Maximilian, Mejia, Castillo und Miramon sind Gefangene."

Eine andere von Escobedo gezeichnete Depesche lautet:

Am 15. um 3 Uhr Morgens überfielen unsere Truppen den Feind und bemächtigten sich der Cruz. Bald darauf wurde die Garnison gefangen genommen und unsere Truppen besetzten den Platz. Während dessen versuchte der Feind sich gegen Cerro und la Campana zurückzuziehen, wo unsere Artillerie ihn zwang sich um 8 Uhr Morgens zu ergeben. Maximilian und seine Generale Mejia und Castillo ergaben sich ohne Bedingung. Wollen sie dem Präsidenten zu diesem Triumph der nationalen Armee Glück wünschen.

Die Zeitung „Lombra de Zaragoza" in San Luis Potosi erklärt, der Kriegsminister habe Escobedo am 15. Befehle von Juarez mitgetheilt, Maximilian und seine Generäle sofort zu erschießen.

Die, wie es zuerst hieß, zustimmende Antwort auf die Depesche des Gesandten Campbell an Juarez zählt die Beschuldigungen der republikanischen Partei gegen Maximilian auf, rechtfertigt die bereits vorgenommenen Erschießungen und lehnt eine Zusage in Betreff der Sicherheit des Kaisers ab.

Der „Messager Franco = Americain" veröffentlicht einen Brief des Porfirio Diaz, welcher aus Guadalupe Hidalgo den 3. Mai datirt ist, und worin der General erzählt, daß kurze Zeit nach seiner Ankunft in dieser Stadt Pater Fischer, der Beichtvater Maximilians, bei ihm erschienen sei, um ihm Propositionen zu machen, welche er sofort zurückgewiesen habe, und daß die Fürstin Salm-Salm, die Frau eines Adjutanten Maximilians, ihn um freies Geleit nach Queretaro gebeten, um Maximilian zu bestimmen, daß er seinen Widerstand aufgebe. Dies schlug Porfirio Diaz ebenfalls ab, weil, wie er sagte, er kein Vertrauen in den Erfolg dieser Mission hatte. In diesem Briefe versichert Porfirio Diaz ferner, daß der Marschall Bazaine ihm schon einmal angeboten habe, ihm unter gewissen Bedingungen Maximilian, Marquez und Miramon auszuliefern; er habe auch dies zurückgewiesen. Ein anderes Mal habe der Marschall ihm 6000 Gewehre und 4 Millionen Kapseln verkaufen wollen. Der Marschall wird es wohl an einer Aeußerung über diese Anklagen nicht fehlen lassen.

Lokales.

— **Der Kaiser von Rußland** wird nach der neuesten Nachricht auf seiner Reise von Berlin nach Warschau unsere Stadt nicht passiren, sondern über Breslau reisen.

— **Kommunales.** Die Wähler der 3. Abtheilung wählten heute, d. 13. d., zum Stadtverordneten

Herrn Zimmermeister Engelhardt (39 Stimmen).

Von c. 400 Wahlberechtigten wählten 43 Stimmen.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** In diesen Tagen hat sich eine Deputation von größeren Gutsbesitzern, wenn wir nicht irren 5, aus den Kreisen Strasburg und Thorn nach Berlin begeben, um beim Herrn Handelsminister betreffs Herstellung der Thorn-Insterburger Bahn vorstellig zu werden.

— **Handwerkerverein.** Gutem Vernehmen nach hat die „Commission für den gewerblichen Fortschritt" gleichfalls besagtem Vereine behufs Absendung eines hiesigen Gewerbetreibenden zur Pariser Weltausstellung 30 Thaler bewilligt, jedoch auch unter der Bedingung, daß der Abzusendende ein Handwerker sei.

— **Vereinswesen.** Die wirthschaftliche, auf dem Prinzip der Association ruhende Bewegung, kurz das Genossenschaftswesen gewinnt stetig unter unseren Mitbürgern polnischer Zunge an Ausdehnung. Der Kreisrichter a. D. Herr M. v. Lyskowski, Director der hiesigen Creditgesellschaft von Donimirski, Kalkstein und Lyskowski, sagt über diesen Punkt in einem durch die „Gazeta Toruńska" veröffentlichten Artikel „Offener Brief an die Vorschußvereine 2c.", daß die öffentliche Anregung der in Rede stehenden Angelegenheit auf der landwirthschaftlichen Versammlung, welche hierorts stat fand, im Verlauf weniger Monate d. I. die erfreulichsten Wirkungen gehabt hat. Seit Neujahr hat sich nemlich nicht nur die Zahl der polnischen Vorschußvereine verdoppelt, sondern auch die Befähigung und Kenntniß, die ihre Verwaltung erheischt, sind fortgeschritten. Mit einigen von ihnen konnte daher vorbesagte Bank einen directen Geschäftsverkehr anknüpfen, die übrigen dagegen haben eine solche Verbindung weder gesucht, noch bedurft.

— **Schafft Bäume in die Stadt!** — Wir haben dieses Thema in unserem Blatte schon zum öfteren, und zwar ausführlich behandelt und kommen auf dasselbe heute, durch eine erfreuliche Thatsache veranlaßt, zurück, damit jene Aufforderung nicht vergessen werde. Welchen Nutzen Bäume in der Stadt auf den Gesundheitszustand haben, und wie sie auch auf den ästhetischen Sinn der Bevölkerung einwirken, dürfen wir als auch hierorts bekannt voraussetzen. Aber warum findet unter uns, in Thorn, das sich doch sonst dem Fortschritte nicht verschließt, der Vorgang anderer Städte, welche ihre Straßen mit Bäumen bepflanzen, noch immer keine thatsächliche Nachahmung? — Ein Versuch ist auch hier gelungen, der sich zur Nachahmung empfiehlt. An der altstädt. evangel. Kirche sind Linden gepflanzt worden, sie sind fortgegangen und gewähren nun sowol an sich einen freundlichen Anblick, wie sie denn auch für das Gotteshaus eine ansprechende Umgebung bilden. Wie schmuck würden sich unsere Straßen ausnehmen, wenn dieselben mit solchen Lindenstämmen und Kugel-Akazien, selbstverständlich in angemessenen Dimensionen, so daß sie weder den Verkehr stören, noch das Sonnenlicht den Parterre-Wohnungen entziehen könnten, bepflanzt würden! — Der Altstädtische Markt z. B., der Neustädtische, die Straßen vom Segler- bis zum Kulmer-Thor, ferner die Straßenlinie von der Backer-Straße ab bis zum ehemaligen Kesselthor, welchen reizenden Anblick würden sie gewähren, wenn sie mit den besagten Baumschmuck ausgestattet würden? — Beengt würde durch denselben weder der Personen-, noch der Fuhrwerks-Verkehr. Möge daher der Wunsch, den ja mit uns sehr Viele theilen: — Schafft Bäume in die Stadt! — in Erfüllung gehen.

Bei Gelegenheit dieser Notiz sei nachfolgende Thatsache erwähnt, deren Beachtung besonders den Herren Gutsbesitzern im Kreise zu empfehlen wir uns erlauben. Die Kgl. Regierung zu Posen theilte kürzlich durch ihr amtliches Organ, unter Anerkennung einzelner Gutsbesitzer mit, daß in ihrem Departement die Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen große Fortschritte mache und den betreffenden Besitzern keinen geringen Ertrag gewähre. Ein solcher Kulturfortschritt ist, so meinen wir, auch in unserer Gegend durchführbar, zumal außerhalb des Sandgürtels, welchen die städt. Chausseen durchschneiden.

— **Aus Polen.** Das Attentat gegen den russischen Kaiser in Paris hat daselbst, wie sich das von selbst versteht, eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen und Verdammung gefunden. Nichtsdestoweniger besorgt man, daß das Attentat schlimme Nachwirkungen für die Bewohner unseres unglücklichen Nachbarlandes haben, namentlich die Aufhebung des Belagerungszustandes, welche in diesen Tagen erfolgen sollte, wieder zurückgezogen werden könnte. Wir theilen diese Besorgniß nicht und hoffen darin Recht zu behalten. Wenngleich in Petersburg eine einflußreiche, den Polen feindselige Partei vorhanden ist, so darf doch ohne Frage beim Petersburger Gouvernement so viel Gerechtigkeitsgefühl und Einsicht vorausgesetzt werden, daß sie die Bewohner Polens nicht für die That eines Fanatikers verantwortlich machen und peinigen werde. Den angebahnten Weg der Milde gegen Polen wird der Kaiser sicher nicht aufgeben.

— **Schulwesen.** Die im vergangenen Jahre des Krieges wegen vertagte sechste Provinzial Lehrer Versammlung findet in Königsberg in den letzten Tagen des Juli und zwar gleich am Tage nach dem Sängerfeste statt. Die „K. n. Z.", der wir diese Notiz entlehnen, macht dazu folgende Bemerkungen: „Wir haben nicht erfahren, ob sämmtliche von der letzten Prov.-Lehrer-Versammlung gewählte Ausschußmitglieder um ihre Meinung in dieser Angelegenheit befragt und dann veranlaßt worden seien, ein n Beschluß in Bezug auf dieselbe zu fassen. Nun ist aber von der letzten Versammlung beschlossen worden, daß die nächste Versammlung in Thorn stattfinden soll, und auf deshalb angestellte Anfrage wurde von hier aus die Antwort ertheilt, daß man auf diesen Beschluß mit Vergnügen eingebe. Leider traten im vergangenen Jahre Umstände ein, welche die Thorner zu der Erklärung zwangen, daß sie nicht in der Lage seien, ihre schon gegebene Zusage zu erfüllen. Gleichzeitig aber sprachen sie auch den Wunsch aus, daß, die Prov. L.-Vers. in einem der nächsten Jahre in Thorn abgehalten werden möchte. Somit hatte der Ausschuß in diesem Jahre die Pflicht, erst in Thorn anzufragen, ob man daselbst jetzt in der Lage sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlung aufzunehmen. Daß dies geschehen, haben wir ebenfalls nicht erfahren können. Wir glauben nicht, daß die Thorner besonders erfreut darüber sein werden, so ohne weiteres von dem Ausschuß übergangen worden zu sein. Endlich dürfte es noch zu erwägen sein, ob die Abhaltung einer Provinzial-Lehrer-Versammlung in diesem Jahre überhaupt räthlich."

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $20^3/_4$ pCt. Russisch Papier $20^1/_2$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. Juni. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 10 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Den Herren, welchen es in letzterer Zeit so ganz besonderen Spaaß gemacht hat, bei ihren nächtlichen Umtrieben die großen Gas Candelaber am altstädtischen Markt zu erklettern und anzuzünden, hierdurch zur Warnung, daß bei Wiederholung ähnlicher Kunststücke, Anzeige gehörigen Orts mit deren unangenehmen Folgen nicht ausbleiben wird.

—k.—

Inserate.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das

geschäftliche und gesellige Leben.

Ein

Formular- und Musterbuch

zur Abfassung

aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln

über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur

Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.

Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem

Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

17. verbesserte Auflage.

Preis gebunden 15 Sgr.



Per $^1/_1$ Fl. 20 Sgr, per $^1/_2$ Fl. 10 Sgr.

Eau de Cologne philocome

(Cölnisches Haarwasser),

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie.

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei Hegewald jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander**.

Aufruf.

Seine Königl. Hoheit der Kronprinz hat noch in der Mitte der siegreichen Armee am 3. August 1866 derer gedacht, die für das Vaterland ihr Leben eingesetzt, der verwundeten und erkrankten Streiter und der Hinterbliebenen, welche um Gefallene trauern. Er hat Sich mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs an die Spitze der

National-Invaliden-Stiftung

gestellt, welche alle Preußischen Lande und die des Norddeutschen Bundes umfassen soll.

Der Zweck dieser Stiftung ist:

an die im Kampfe und während oder in Folge des Krieges für Preußens Ehre und Deutschlands Neugestaltung durch Verwundung ganz oder theilweis erwerbsunfähig gewordenen, der Hülfe bedürftigen Krieger jeder Gattung und jeder Charge im stehenden Heere, in der Landwehr und Marine, sowie an die Familien der im Kriege gefallenen oder ganz oder theilweis erwerbsunfähig gewordenen Personen, ebenso an Aerzte und deren Familien Hülfe und Unterstützung zu gewähren.

Die Unterstützung an die einer solchen bedürftigen und würdigen Person wird gewährt

1) durch Vermittelung einer angemessenen Beschäftigung, Arbeit, Anstellung im öffentlichen Dienste, bei Corporationen, Gesellschaften, Vereinen oder Privat-Personen,

2) durch einmalige oder fortlaufende Unterstützungen aus den Mitteln der Stiftung unter Berücksichtigung der bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung des zu Unterstützenden wie auch des Grades der Bedürftigkeit und Erwerbsunfähigkeit.

3) für unversorgte bedürftige Kinder und andere Familien-Angehörige durch Vermittelung unentgeldlichen Unterrichtes, Erziehung und Verpflegung, durch Aufnahme in Familien oder öffentliche Vereins- oder Privat-Erziehungs-Anstalten, erforderlichen Falles durch Gewährung von Erziehungs- u. Ausstattungs-Geldern aus den Mitteln der Stiftung.

In Veranlassung des Eingangs erwähnten Aufrufes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen vom 3. August v. J. und unter seinem Protectorate ist in Berlin ein Central-Comitee der **National-Invaliden-Stiftung** zusammengetreten, welches selbst und durch Bildung von Zweig-Vereinen mit Eifer bemüht ist, den Zweck der Stiftung in seinem ganzen Umfange zur Ausführung zu bringen und auf die Dauer sicher zu stellen.

Im Anschlusse hieran ist auch hier ein Comitee zusammengetreten, welches einen Zweig-Verein der National-Invaliden-Stiftung für den Kreis Thorn in's Leben gerufen hat und dessen Bewohner — selbstredend mit Einschluß derer der Städte Thorn, Culmsee, Schönsee und Podgórz — dringend einladet dem Vereine beizutreten.

Ein Drittheil der dem Zweig-Vereine zufließenden regelmäßigen Beiträge wird an das Central-Comitee abgeführt werden, nicht zum Zwecke der Ansammlung größerer Summen, sondern zur Ausgleichung für Gegenden, in denen ein größeres, von Zweig-Vereinen nicht zu befriedigendes Bedürfniß hervortritt. Zwei Drittheile werden von Zweig-Vereinen verwendet werden.

Mitglied des Vereins wird jeder, der sich zu einem **jährlichen Beitrage von 15 Sgr.** verpflichtet, wobei das Jahr vom 3. August 1866 bis dahin 1867 gerechnet wird.

Einmalige außerordentliche Beiträge jeder Höhe werden dankbar angenommen.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen der ersten wie der letzten Art sind die Unterzeichneten bereit, da sie die Zuversicht hegen, daß der Patriotismus und die Menschenliebe den Bewohnern des Kreises Anlaß geben wird, der Noth helfend beizuspringen, welche der Staat, der in so anerkennenswerther Weise für die Invaliden, Wittwen und Waisen zu sorgen bemüht ist, nicht vollständig beseitigen kann.

Thorn, den 5. April 1867.

Das patriotische Comitee

G. Weese. G. A. Koerner. C. v. Kries. Adolph. Dr. Zimmermann. O. Elsner. R. Wentscher. E. Drewitz. Albert Pohl. E. Lambeck. Dr. Schlesinger. Hoppe. v. Wolff. Stoboy. Dewitz. Kleist. Koch.

Ein Fuchs-Wallach steht zum Verkauf bei

Julius Rosenthal.

Lotterie. Ziehung d. 26. d. Mts. Gewinne:

225,000,

125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20000, 15000, 12000, rc. rc.

hier sind Original Loose (keine unerlaubte Promessen) $^1/_8$ zu $2^1/_2$ Thlr., $^1/_4$ zu 5 Thlr., ($^1/_2$ und $^1/_1$ pro Rata) direct zu beziehen durch das seit 50 Jahren wohlbekannte Bankgeschäft von

H. D. Dellevie in Hamburg.

Fettheeringe à Schock 10 Sgr., sehr feine Matjes-Heeringe à 1 Sgr. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein zweiflügliges großes Kleiderspinde, und eine zweischläfige Schlafkumme, beides im besten Zustande, sind billig in Altkulmer Vorstadt bei **W. Schülke** zu kaufen.

Schneider-Arbeiten jeder Art für die Damen-Toilette werden sauber und billig ausgeführt. Um gütige Unterstützung dieses Unternehmens und um gefällige Aufträge wird gebeten.

Mathilde Bomball,
Gerstenstr. Nr. 78 2 Tr.

Aus Berlin zum Markte hier

20,000 Paar Glacée-Handschuhe

von $7^1/_2$ Sgr. an, bis zu den feinsten **Ziegenleder-Stepper**, welche Jahre lang halten, ebenso Hirsch- und Gemsleder, seidene, Zwirn-Handschuhe, seidene Kravatten und Schlipse von $2^1/_2$ Sgr. an, hohe Halsbinden für ältere Herrn, Hosenträger rc. empfiehlt

die Handschuhfabrik v. C. J. Fischer aus Berlin.

Stand: auf dem neust. Markte. Als Firma: **ein goldener Handschuh.**

Eine gut eingerichtete auf frequenter Straße gelegene Restauration mit sämmtlichem Zubehör, darunter auch ein ganz neues französisches Billard, ist vom 1. Juli cr. oder auch sofort billigst zu verpachten und das Inventarium käuflich zu übernehmen; zu erfragen Schülerstr. Nr. 410.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1866 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Bankteilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführliche Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Herm. Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Französische Long-Shawls-Tücher, seidene Roben und **Leinewand** verkauft, um mit diesen Artikeln gänzlich zu räumen, unter dem Kostenpreise **Herm. Lilienthal.**

Daß es von heute ab immer **frisches Hammelfleisch, Vorderviertel** à Pfd. 3 Sgr., **Keule** à Pfd. 3 Sgr. 4 Pf. giebt, zeigt an

Zippel, Fleischermeister.

Bei dem Gottesdienste in der hiesigen reformirten Kirche wird von jetzt ab das in meinem Verlage erschienene

neue Thorner Gesangbuch

gebraucht, was ich den Gemeinde-Mitgliedern gelegentlich der am künftigen Sonntage stattfindenden Abendmahlsfeier hierdurch mittheile.

Ernst Lambeck.

Billig billig billig!!!

Wie alljährlich bin ich auch zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte mit meinem Lager hier und stehe **im Hôtel zum Copernicus I. Etage.** Namentlich empfehle ich eine große Partie **Trikots-Manns-Socken** à Paar 3 Sgr. und **wollene Damen Kravatten** à Dtz. 2 Sgr.

Adolph Pander
aus Posen.

Bruch-Reis à Pfd. $2^1/_6$ Sgr., schöner Aracan Reis à Pfd. $2^1/_2$ Sgr., guter Rio-Caffee à Pfd. 8 Sgr., Farin bei mehreren Pfunden à $4^3/_4$ Sgr. bei **A. Mazurkiewicz,**

Eine freundliche Vorderstube nebst Kabinet in der Bel-Etage, ist mit und ohne Burschengelaß und Pferdestall, sogleich zu vermiethen.

J. Liebig.
Neust. Markt 146.

Sommer-Wohnungen sind zu erfragen bei **Jaster,** Bromberger Vorstadt.

Es predigen:

In der reformirten Kirche.

Am Sonntag nach Pfingsten, den 16. Juni, wird Herr Prediger **Faber** aus Breslau in der hiesigen reformirten Kirche Gottesdienst und Abendmahlsfeier abhalten; Tages zuvor Nachmittags 2 Uhr Vorbereitung.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**